

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Zutrittstreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Vahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die halbjährige Garmondseite oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitspalt 35 Pf.
Nachtzeit wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 218. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 22. September 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verordnung, betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

(Vom 11. September 1914.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Artikel 63 der Verfassungsurkunde für den Preussischen Staat vom 31. Januar 1850 (Gesetzsamml. S. 17) und auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt:

§ 1.

Für Arbeiten, die zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen bestimmt sind, kann das Staatsministerium durch einen in der Gesetzsammlung bekannt zu machenden Erlaß anordnen, daß ein vereinfachtes Enteignungsverfahren stattfindet. Soweit eine solche Anordnung ergeht, sind die Vorschriften des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (Gesetzsamml. S. 221) in Verbindung mit dem XXII. Titel des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 (Gesetzsamml. S. 237) mit den nachstehenden Änderungen anzuwenden.

§ 2.

An die Stelle des Bezirksausschusses tritt der Regierungspräsident.

§ 3.

Der Regierungspräsident hat einen Auszug aus dem von dem zuständigen Minister genehmigten Plane in jedem Gemeinde- oder Gutsbezirk während einer Woche zu jedermanns Einsicht offenlegen zu lassen. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte Einwendungen gegen den Plan erheben. Zeit und Ort der Offenlegung sowie die Stelle, bei der die Einwendungen schriftlich oder mündlich zu Protokoll erhoben werden können, sind in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

§ 4.

Nach Ablauf der Frist (§ 3) ist, nötigenfalls an Ort und Stelle, unter Zuziehung eines oder mehrerer Sachverständigen über den Plan und die dagegen erhobenen Einwendungen sowie über die Höhe der Entschädigungssumme zu verhandeln.

§ 5.

Der Regierungspräsident erläßt einen Beschluß, durch den der Plan und die Entschädigung festgestellt und die Enteignung ausgesprochen wird. Die Entschädigung kann nach Einheitsfätzen festgesetzt werden.

des Grundstücks und den sonstigen Beteiligten zuzustellen.

§ 6.

Das Eigentum des enteigneten Grundstücks geht auf den Unternehmer erst nach Zahlung oder Hinterlegung der Entschädigungssumme über.

§ 7.

Den im § 5 Abs. 2 bezeichneten Personen steht gegen den Beschluß, soweit er die Entschädigung betrifft, binnen sechs Monaten nach der Zustellung die Beschwerde des Rechtsweges, soweit er die Planfeststellung betrifft, binnen zwei Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu.

§ 8.

Der Regierungspräsident kann den Unternehmer vorläufig in den Besitz eines Grundstücks einweisen, das für das Unternehmen voraussichtlich gebraucht wird. Dem Besitzer des Grundstücks ist der hierdurch entstandene, nötigenfalls im Rechtswege festzustellende Schaden zu vergüten. Ist der Eigentümer im Besitze des Grundstücks, so ist die ihm für die Enteignung zu gewährende Entschädigung vom Tage der Besitzanweisung an zu verzinsen; erleidet er einen weiteren Schaden, so ist ihm auch dieser zu ersetzen.

In dem Beschlusse, durch den der Unternehmer in den Besitz eingewiesen wird, ist die Entschädigung (Abs. 1) festzustellen. Sie ist dem Besitzer alsbald zu zahlen; wird die Zahlung schuldhaft verzögert, so ist auf den Antrag des Besitzers der Beschluß aufzuheben.

Der Beschluß ist dem Eigentümer und dem Besitzer zuzustellen oder zu Protokoll zu verkünden. Ihnen steht binnen einer Woche nach der Zustellung oder Verkündung die Beschwerde an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 9.

Die zur Ausführung dieser Verordnung notwendigen Bestimmungen erläßt der Minister der öffentlichen Arbeiten.

§ 10.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Sie tritt mit dem 31. März 1915 außer Kraft. Ist an diesem Tage der Auszug offengelegt (§ 3) oder der Unternehmer in den Besitz eingewiesen (§ 8), so ist das Verfahren nach den Vorschriften der Verordnung zu Ende zu führen.

Urkundlich unter Unserer Höchstleihenhandigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Insigne.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 11. September 1914.

(L. S.) Wilhelm.
v. Bethmann Hollweg. Delbrück. v. Tirpitz. Seifert. v. Breitenbach. Sydow. v. Trott zu Solz. Frhr. v. Schorlemer. Lenz. v. Falkenhayn. v. Loebell. Kühn. v. Jagow.

Obwohl die königliche Verordnung vom 12. Juli 1910 (Gesetzsammlung S. 111) vorschreibt, daß die Befreiung vom Eheaufgebot, in Fällen, in denen beide Verlobte Reichsinländer sind, der Regierungspräsident erteilt, in dessen Bezirk die Eheschließung stattfinden soll, werden Anträge auf Befreiung vom Aufgebot in solchen Fällen häufig mir direkt zur Entscheidung unterbreitet. Die Landesbeamten können sich durch solche, den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechende Behandlung der Sachen unter Umständen vermögensrechtlichen Entschädigungsansprüchen aussetzen, falls infolge der durch ihre Schuld entstehenden Verzögerung eine vorbereitete Eheschließung aufgeschoben werden muß.

Eure Hochwohlgeboren — Hochgeboren — ersuche ich ergebenst, den Landräten und Landesbeamten Ihres Bezirkes die erwähnte Verordnung in Erinnerung zu bringen und ihnen deren Beachtung zur Pflicht zu machen.

Berlin, den 13. Juli 1914.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage gez.: von Jaroschy.

An die Herren Regierungspräsidenten (ausgenommen desj. zu Sigmaringen).

An die Herren ländlichen Landesbeamten des Kreises.

Abkrift erhalten Sie zur Kenntnis und genauen Beachtung. Im Handbuch von Bender, 4. Auflage, ersuch ich, wo dies noch nichts gesehen sein sollte, bei Anmerkung 207 Seite 191 einen Vermerk einzutragen.

Simburg, den 18. September 1914.

R. A. 446. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Kreisverlustliste Simburg Nr. 6.

Aus Preussischer Verlustliste Nr. 29:

Sergeant im Inf.-Regt Nr. 40, Raftalt, III. Bail. 12. Komp. Joseph Heep aus Friedhofen, tot.
Musikant im Inf.-Regt. Nr. 131, Wörchingen, III. Bail. 9. Komp. Wilhelm Jost aus Eisenbach, schwer verwundet.
Ranonnier im Feld.-Art.-Regt. Nr. 41 Glogau II. Abt. 5. Batterie Albert Graubner aus Camberg, schwer verwundet.

Der Königl. Landrat:

Büchling.

Der Krieg.

Wenn wir das Errungene festhalten, so können die Feinde von allen Seiten kommen, vom Osten und vom Westen zugleich, sie können nicht gegen uns aufkommen. Wie haben sie alle in die Pfanne! Herausfordern und angreifen werden wir sie nicht, kommen sie aber, so sollen sie mal sehen!

Bismarck zu Bochumer Bürgern 1892.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 21. Septbr., abends. (Amtlich.) Bei den Kämpfen um Reims wurden die schiffartigen Höhen von Craonne erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen. Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt siegreich den Strand der vorgelagerten von französischen 8. Armeekorps verteidigten Cote Vorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich Toul wurden französische Truppen im Grand durch Artilleriefeuer übercastet. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Französische Berichte.

Paris, 21. Septbr. (Ctr. Frl.) Ein Bulletin vom 20. September, nachmittags 3 Uhr, sagt: Auf unserer linken haben wir am rechten Ufer der Düse Fortschritte gemacht. Die Besuche der Deutschen, mit Unterstützung ihrer schweren Artillerie unsere Linie zwischen Craonne und Reims zu durchbrechen, waren vergeblich. Die Höhe von Brimont nördlich von Reims wurde von den Deutschen wieder genommen. Die Deutschen beschossen „ohne Grund“ erbittert die Rathen von Reims, die in Flammen aufging. In den Vorwärtigen hat der Feind bei St. Die die Offensive wieder ergriffen. Unsere Angriffe auf dieser Seite schreiten langsam fort wegen der Schwierigkeiten des Ter-

rain, der Art des feindlichen Widerstandes und des schlechten Wetters.

Wir besitzen noch keine sichere Bestätigung des Falles von Maubeuge.

Am 20. September, 11 Uhr nachts, wurde folgendes offiziell mitgeteilt: Auf unserer linken haben die Truppen westlich von Soissons ein wenig nachgegeben, sind aber dann unmittelbar darauf wieder vorgegangen; auf dem rechten Ufer der Düse haben sie fortwährend Fortschritte gemacht. Nördlich von Reims sind alle feindlichen Angriffe, obwohl sie mit großer Energie geführt wurden, zurückgewiesen worden. Im Zentrum und östlich von Reims haben uns unsere Angriffe neue Fortschritte machen lassen. In den Argonnen ist die Lage unverändert. In Woivre hat der Regen den Boden so aufgeweicht, daß die Bewegungen der Truppen sehr schwierig sind.

London, 21. Septbr. Das Preßbureau meldet: Die Lage ist unverändert. Das Wetter ist schlecht. Das Preßbureau dementiert offiziell die Nachricht von einer Landung russischer Truppen in Frankreich.

Brüssel wird nicht geräumt.

Berlin, 21. Septbr. (Amtlich.) Die im Ausland verbreitete Meldung, daß Brüssel von den deutschen Truppen geräumt sei, ist falsch. Ebenfalls trifft die Behauptung zu, daß der deutsche Befehlshaber die Räumung der Stadt als nahe bevorstehend angekündigt habe.

Zur militärischen Lage.

Berlin, 21. Septbr. Zur militärischen Lage wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ von seinem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Wie aus den Mitteilungen des Großen Hauptquartiers hervorgeht, war das französische Vordringen bereits in den letzten Tagen erlahmt. Jetzt sehen wir den langen Bewegungskampf plötzlich zum Positionskampf werden, wie wir ihn in den Gefechten am Vao-Fluß und bei Mulden gesehen haben, oder im Balkan-Krieg an der Tschatalbska-Linie. Die Wichtigkeit dieser Auslegung geht um so deutlicher daraus hervor, daß französische und deutsche Meldungen in gleicher Weise bei dem Gegner die Stärke der Erdwälle betonen. Bei einem Angriff auf derartige Stellungen ist es zunächst notwendig, eine schwache Stelle ausfindig zu machen. Was nun die Stellung der beiden Armeen anbelangt, so ist die der deut-

lichen Armee die günstigere. Unsere rückwärtigen Verbindungen sind bis zu dem Punkte verkürzt worden, der es möglich macht, unser Heer mit allen für das Leben und den Kampf nötigen Mitteln zu versehen. Dieses Gefühl der materiellen Sicherheit ist von unberechenbarem Einfluß. In den lang hingezogenen Kämpfen sind unsere Stellungen außerdem auch vom strategischen Gesichtspunkte aus vorteilhaft. Der Feind hat jetzt zwei Flüsse hinter sich. Flüsse im Rücken haben solange nichts zu sagen, als man sich seines Erfolges sicher fühlt. Sie üben aber einen höchst beunruhigenden Einfluß aus, sobald dieses Gefühl der Sicherheit ins Wanken kommt. Daß dieses aber in dem französischen Heer der Fall ist, kann nach der Umstimmung in der französischen Presse nicht bezweifelt werden. Wird die französische Armee nun durch die deutsche Armee zum Abzug nach Paris gezwungen, so muß sie unter den Augen und unter den Geschüßmündungen des von neuem durch Verstärkungen belebten Gegners die Aisne und Marne passieren. Beide Flüsse sind durch anhaltenden Regen im Steigen begriffen. So ist es denn die Aussicht der Franzosen, in langen Heeresmärschen die Brücke zu passieren, eine Aussicht, die wahrhaft für sie nicht erfreulich ist.

Geständnisse und Besorgnisse.

Haag, 20. Septbr. Der heutige Reuterbericht über die Schlacht an der Aisne gibt endlich zu, daß man nicht länger von einem deutschen Rückzugsgeschehen sprechen dürfe. Der Bericht gibt auch die enormen deutschen Stellungen zu und legt der französischen Heeresleitung eine Bedrohung der deutschen Verbindungslinie nahe, anstatt Frontangriffe auf die deutschen Stellungen zu unternehmen. Bei St. Quentin und Tergnier hätten die Engländer am Donnerstag arge Verluste erlitten.

Die Neutralität Italiens.

Rom, 21. Septbr. (Ctr. Bl.) Fraktion und Parteileitung der radikalen Sozialisten beschloßen, nicht nur fernzuhalten an der Neutralität festzuhalten, sondern auch in ganz Italien eine Agitation gegen die Kriegstreiber zu eröffnen, da vor allem die ökonomische Lage des Landes den Frieden erheische.

Was die Pariser wünschen.

Stockholm, 21. Sept. Von London wird gemeldet, daß sich in Paris eine immer größere Stimmung geltend macht, sowohl in der Presse als auch in der Bevölkerung, daß die Regierung von Bordeaux sofort nach Paris ihren Sitz zurückverlege. Dieser Schritt würde auf die ganze Nation erhebend wirken.

Deutschland macht keine Friedensangebote.

Berlin, 20. Septbr. (Amtlich). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer vom Meuter-Bureau verbreiteten Meldung aus Washington soll der dortige deutsche Botschafter erklärt haben, Deutschland sei zum Frieden bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert würde. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland trotz des Siegeslaufes seiner Heere im Westen und Osten kampfes müde wäre. Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblick garnicht daran, irgendwelche Friedensangebote zu machen. Wir wiederholen: Deutschland verfolgt nur das eine Ziel: Den rucklos und aufgezwungenen Krieg ehrenvoll zu Ende durchzuführen.

Lange Belagerungen.

Wir sind durch die Siegesnachrichten, die uns in den ersten Kriegstagen der Generalquartiermeister täglich auf den Frühstückstisch legen konnte, etwas verwöhnt worden. Weil Lütlich, Namur usw. so rasch durch die unheimliche Tätigkeit der großen „Brummer“ sich ergaben, will man es nicht verstehen, daß andere Festungen nicht auch auf den ersten Ansturm genommen werden. Diesen Unzufriedenen möchten wir ein paar Daten vorführen, die zeigen, wie lange früher die Belagerung von Festungen dauerte. Im letzten deutsch-französischen Kriege wurde Paris vom 19. September 1870 bis zum 25. Januar 1871, also fast vier Monate von den Deutschen belagert. Den Längerenford in neuerer Zeit stellt die Belagerung von Port Arthur im russisch-japanischen Kriege 1904 dar, die volle 210 Tage dauerte. Im russisch-türkischen Kriege erstreckte sich die Belagerung des heldenmütig verteidigten Plewna auf 144 Tage. Im Jahre 1855 leistete die türkische Festung Kars den feindlichen Belagerern 8 Monate Widerstand. Die Belagerung Sebastopols und die von Karkum dauerte 11 bzw. 10 Monate. Anno 1848/49 wurde Venedig über ein Jahr belagert. Im amerikanischen Sezessionskriege mußten die föderierten Truppen 1485 Tage, also länger als 4 Jahre warten, bis sich die von ihnen belagerte Stadt Richmond ergab. Vergleich man damit die stauenswerten Erfolge unserer braven Soldaten in diesem Kriege, dann ist die Bitte an das Publikum, etwas mehr Geduld zeigen, sicher nicht unberechtigt. Wir werden schaffen. Das sollte doch genügen und das Verlangen, daß uns an jedem Tage ein Sieg auf den Tisch des Hauses gelegt werde, verstümmen machen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Die Angst vor Hindenburg.

Berlin, 21. Septbr. Die „Post, Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General v. Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischem Boden stehe, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Armeen gegen v. Hindenburg zu senden.

Die russischen Greuel.

Berlin, 20. Sept. Wie die „Post“ erfährt, ist durch Vermittlung einer neutralen Macht von der deutschen Regierung wegen der von russischen Generalen befohlenen Mordtaten eine scharfe Mahnung an die russische Regierung ergangen. Die weiteren Feststellungen an Ort und Stelle haben ergeben, daß die Schandtaten an einer friedlichen Zivilbevölkerung verübt worden waren, die den russischen Truppen nicht den geringsten Widerstand entgegengezeigt hatte.

Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

18) (Nachdruck verboten.)
„Haben Sie das gesagt oder nicht?“
„Wohl sagte ich es; aber jetzt ist er doch tot.“
„Komtek, einer von uns beiden befindet sich in einem furchtbaren Irrtum. Ich schrieb Ihnen nicht, aus Angst, der Brief könnte in unrechte Hände fallen; aber ich glaube, Sie verstehen mich auch ohne.“
„Verstünde — was?“ stieß Tea in wilder Verzweiflung hervor. „Sie töten mich mit dieser Ungewißheit.“
„Glauben Sie wirklich, er sei tot, Komtek?“ sagte Dornberg leise.
„Gewiß!“
„Nein, er ist nicht tot!“ sprach Dornberg langsam. „Ich glaube, Sie meinten, was Sie sagten, wünschten wirklich, seiner los zu werden, und ich habe ihn fortgebracht.“
„Er ist nicht ertrunken?“ brachte Tea bebend hervor.
„Nein, — ich erfüllte Ihren Wunsch, was Sie mit Ihrem Leben belohnen wollten.“
„Das sagte ich, aber ich war ja von Sinnen — Nummer und Schande hatten mich halb um den Verstand gebracht — ich meinte es wahrhaftig nicht ernstlich — das schwöre ich Ihnen.“
„Dann habe ich vergebens gesonnen, gehandelt und geandacht,“ stieß Dornberg so erregt, so verzweifelt hervor, daß Tea, von innigem Mitleid mit ihm ergriffen, ihre Hand auf die seine legte.
„Aber noch verstehe ich nicht, er ist nicht ertrunken, sagen Sie?“

„Er befindet sich wohl und munter, momentan auf dem Wege nach Amerika mit jemand, der aufs Beste für ihn sorgt und ihn zu einem guten, ehrenwerten Menschen erziehen wird. Bei seiner Jugend wird er Immendrook bald vergessen und sich glücklich und zufrieden in den neuen Verhältnissen fühlen.“

Wie zu Stein verwandelt stand Tea da; sie rührte und regte sich nicht; ihr Gesicht war so weiß, so kalt, so still

Der Organisator der russischen Greuelthaten.

Je mehr von den amtlichen Feststellungen über die himmelstreichenden russischen Greuelthaten in Ostpreußen bekannt wird, um so grimmiger wird der Zorn in unserer Brust, um so tiefergeföhlt die Verachtung, die wir den Verbündeten seiner Barbaren entgegenbringen. Die wertvollsten Urkunden aber hat uns der Mann selbst in die Hände gegeben, den man als den Organisator dieser Greuelthaten bezeichnen kann, der gefangene kommandierende General des 15. russischen Armeekorps (Warschau), General der Infanterie, Kartos. In seinen Papieren fand man die Richtlinien aufgezeichnet, nach denen das Sengen und Morben planmäßig anbefohlen und durchgeführt wurde. Dieses Belastungsmaterial war so erdrückend, daß der Herr General als gemeiner Verbrecher in Ketten nach Halle ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde. In breiter Öffentlichkeit — das ist des gesamten deutschen Volkes Wunsch und Wille — muß gegen ihn seinerzeit verhandelt werden, damit alle Welt erfahre, mit welchem Gesindel wir uns herumzuschlagen müssen. Dann mag ihm der Zar aller Reuhen einen gereiften Adolaten zur Seite stellen, wenn die Vertreter der angesehensten Zeitungen aller Kulturländer amtlichen Einladungen gefolgt sind und im Zuhörerraum dem Prozesse folgen werden. Bezeichnend ist übrigens, daß sich dieser feige Meuchelmörder bei Tannenberg gefangen gab, anstatt dem Tode ins Antlitz zu schauen. Bald werden er und die hinter ihm stehenden Höheren vor aller Welt am Pranger stehen.

Siegreiches Vorgehen gegen Serbien.

Berlin, 21. Septbr. Die „Post, Ztg.“ meldet aus Sofia: Die hiesigen maßgebenden Stellen haben vertrauliche Berichte aus Nisch erhalten, nach denen österreichisch-ungarische Truppen siegreich über die Drina vorgezogen sind und bereits drei serbische Regimenter gefangen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Hauptstellung bei Baljevo sei trotzdem erschüttert, so daß in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der serbischen Hauptkräfte gerechnet werden kann. In vielen Truppenteilen haben die Soldaten gemeutert, besonders Artillerieregimenter hätten die eigenen Offiziere erschossen und mehrere Kanonen mit Dynamit gesprengt. Die Gärung greife um sich, so daß selbst Pashitsch und die Dynastie in Gefahr schweben. In der Armee seien 12 000 Cholerafälle festgestellt worden.

Sven Hedin im Hauptquartier.

Berlin, 20. Septbr. Der schwedische Forschungsreisende Sven Hedin hat sich, wie die „B. N. R.“ melden, auf Einladung des deutschen Kaisers ins Hauptquartier im Westen begeben, um sich persönlich von dem Stand der deutschen Sache zu überzeugen und um Lügenberichten in seiner Heimat entgegenzutreten zu können. Sven Hedin wird später auch den östlichen Kriegsschauplatz besuchen.

Ein Kampf gegen das Deutschtum.

Berlin, 19. Septbr. Daß die hauptsächlich von Deutschen bewohnten Provinzen Livland, Estland und Kurland in der Gefahr schweben, durch den Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogen zu werden, ist bereits mehrfach gemeldet worden. Sie haben sich daher nach Petersburg gewandt und die russische Regierung gebeten, ihnen Schutz vor Leben und Eigentum gegen die drohenden Angriffe des janatistischen Böbels angedeihen zu lassen. In leitenden Petersburger Kreisen scheint man über diese Frage anderer Meinung zu sein. Dem einem Vertreter des baltischen Deutschtums, der um eine Audienz beim Ministerpräsidenten Goremykin nachgesucht hatte, um ihm die bedrohliche Lage der Provinzen vorzutragen, antwortete dieser ganz kurz: „Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, unsere Regierung werde sich beileben, besondere Vorkehrungen zu ihrem Schutze zu treffen. Rußland kämpft nicht nur gegen Deutschland, es kämpft auch gegen das Deutschtum.“

Oesterreich-Ungarn und Italien.

Budapest, 20. Septbr. Der „Pester Lloyd“ schreibt über das Verhältnis Oesterreich-Ungarns und Italiens: Es kann festgestellt werden, daß das Verhältnis beider Staaten jetzt minder freundschaftlich und vertrauensvoll ist als vor Ausbruch des Krieges. Es ist zu hoffen, wie dies auch der gegenwärtige Vertreter der Monarchie in Rom, Frhr. v. Mackay, erklärte, daß durch den Krieg die wechselseitigen Beziehungen nur noch verbessert werden. Zwei Argumente tragen dazu wesentlich bei: Oesterreich-Ungarn ist unter allen Umständen für Italien ein bequemerer Nachbar

wie das Antlitz einer Toten. Der Schlag traf sie so furchtbar, daß sie sich später wunderte, daß er sie nicht getötet hatte.

„Mag der Himmel mir vergeben — und auch Ihnen!“ brachte sie endlich mühsam hervor. „Mir selbst kann ich nie vergeben — ich komme mir vor wie eine Mörderin.“

„Nun, was den Knaben anbelangt, so ist die Veränderung nur zu seinem Glück. Anstatt als böser, zügelloser, verwöhnter Tyrann aufzuwachsen, wird er nun ein ehrenwerter Mensch, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden. Hier wäre niemals etwas Ordentliches aus ihm geworden.“

„Aber noch begreife ich nicht —“

„Wie ich die Sache bewerkstelligt habe? Das sollen sie gleich hören. Noch an demselben Abend, als Sie mir den Ring gaben, war mein Plan gemacht. Ich fuhr nach N. . . und kaufte mir dort das Nötige, mich zu einem alten Manne umzuwandeln; eine weiße Perücke, ein weißer Bart und dazu ein großer, breitrandiger Hut veränderten mich so, daß ich mich selbst kaum erkannte. Dann kaufte ich Mädchenkleider und kam hier ins Dorf zurück. Mehrere Tage lang wartete ich vergebens auf eine Gelegenheit, dem Knaben aufzulauern. Endlich fand ich ihn allein unten am Flusse. Ohne mich zu erkennen, ließ er sich zureden, mit mir in den Wald zu gehen.“

Ein schwerer Seufzer Teas unterbrach seine Erzählung. „Beruhigen Sie sich, Komtek; das Geschehene läßt sich wieder gut machen. Ebenso wie ich bei der Tat, wenn nötig, mein Leben aufs Spiel gesetzt hätte, ebenso würde ich ohne Bedenken mein Leben dafür hingeben, die Sache ungeschehen zu machen.“

„Erzählen Sie weiter,“ bat Tea.

„Während ich mit ihm in den Wald ging, erzählte ich ihm allerhand, wodurch ich ihn veranlaßte, seine Kleider mit den Mädchenkleidern zu vertauschen. Das machte ihm Spaß; wir schritten weiter, wieder dem Flusse zu, und von ihm unbemerkt warf ich Hut und Gürtel, später seine Peitsche ins Wasser. Mancher, der sich am Suchen des Vermissten beteiligte, ist uns begegnet, ohne Ahnung, wer wir waren. Wir fuhren mit der Bahn nach N. Mein Bruder, der mit

als jeder Staat auf nationaler Grundlage. Zweitens hat der Krieg die Solidarität der einzelnen Nationalitäten der Monarchie befestigt. Rüstighin werden nationale Streitigkeiten einen weit milderen Charakter tragen. Es ist also bestimmte Hoffnung, daß die österreichische Regierung für das italienische Element ihr Bestes wollen wirksam wird betätigen können, ohne durch die Parteien im Reichsrat daran verhindert zu werden.“

Dernburg in den Vereinigten Staaten.

Haag, 20. Septbr. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ muß zugeben, daß Staatssekretär a. D. Dernburg seine Mission in Amerika mit großem Geschick durchgeführt hat. Der Korrespondent vermag den Eindruck nicht zu leugnen, den der Vortrag Dernburg vor den Deutsch-Amerikanern New York überall gemacht hat. Dernburg bezeichnete es als eine Aufgabe der Deutsch-Amerikaner, die durch falsche Berichte beeinflusste amerikanische Öffentlichkeit aufzuklären, indem er auf die gemeinsamen Ideale, die wichtigen Handelsinteressen und die hundertjährige Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland hinwies.

Für Ostpreußen.

Wien, 20. Septbr. (Tr. Frst.) Bürgermeister Weißkirchner hat an den deutschen Botschafter Tschirsky folgendes Schreiben gerichtet: Das schreckliche Schicksal der Bewohner Ostpreußens, die während der vorübergehenden Besetzung durch russische Truppen unter juchenden Kosakenhorden schwer zu leiden hatten, hat auch in unserer für die Brüder im Deutschen Reiche treu schlagenden Herzen das tiefste Mitleid hervorgerufen. Die Gemeinde Wien, die an dem traurigen Lose der schwer geprüften Bewohner den wärmsten Anteil nimmt, will auch zur Linderung der Not und des Elends ein Scherflein beitragen und widmet zu diesem Zwecke den Betrag von 25 000 Kronen.

Gute Behandlung der Gefangenen und Verwundeten in England und Frankreich.

London, 18. Septbr. Ueber die Behandlung der deutschen Gefangenen in England berichtet die „Evening News“: Die Gefangenen dürfen Billard und Karten spielen, Zeitungen lesen und in die nächste Stadt gehen, um Einkäufe zu machen. Sie erhalten alle während der Zeit der Gefangenschaft eine bestimmte Summe, die ihrem Range entspricht. Für etwaige Arbeiten erhalten sie Bezahlung, die sie für ihre Einkäufe verwenden können. Die Gefangenen erhalten die gleichen Rationen wie die britischen Soldaten. Ihre Freunde können ihnen postfrei Karten senden. Sie selbst können Briefe und Pakete gleichfalls unfrankiert absenden. Sie dürfen Besuche empfangen und den Gottesdiensten beiwohnen. Sterben sie im Lager, so werden sie mit militärischen Ehren wie die britischen Soldaten begraben.

Paris, 20. Septbr. Eine Note des Kriegesministers bringt die Verpflichtung, den deutschen Verwundeten die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen, in Erinnerung. Es sei dies eine gebieterische Pflicht, die durch die internationale Gesetzgebung, die Bestimmungen der Genfer Konvention und insbesondere durch das Gefühl der Menschenfreundlichkeit festgelegt sei. Man müsse im Interesse der in Deutschland gefangenen Franzosen wünschen, daß dieses Gefühl auf gegenseitigkeit beruhe. Der Minister erklärt, überzeugt zu sein, daß Ärzte und Sanitätspersonal den deutschen Verwundeten gegenüber ihre Pflicht mit wünschenswerter Hingebung erfüllen, und er werde unverzüglich diejenigen ihrer Ämter entheben, die Verwundeten und Gefangenen gegenüber gegen die von der Genfer Konvention festgesetzten Regeln der Menschlichkeit verstoßen.

Der eheleiche Soldat.

Der Bürgermeister der französischen Stadt Luneville hat, wie aus Stuttgart berichtet wird, an den Kommandeur eines württembergischen Infanterie-Regiments ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen beglückwünscht zu einem Akt von Ehrlichkeit. Ein württembergischer Soldat, der auf der provisorischen Bürgermeisterei Wahe stand, hat, als auf der Bürgermeisterei ein großer Teil der geforderten Kriegskonten ausbezahlt wurde, wobei einer der Beamten eine Rolle mit 500 Franc verlor, die Rolle am anderen Morgen gefunden und sie dem Abjunkt der Bürgermeisterei eingehändigt. Der Bürgermeister von Luneville fügte dem Schreiben zum Zeichen des Dankes 20 Franc bei mit der Bitte, sie dem betreffenden Soldaten als Belohnung zu geben.

großer Liebe an mir hängt und sich für einen Dienst, den ich ihm einmal erwies, mir tief verpflichtet fühlt, hat es übernommen, in jeder Weise für den Knaben zu sorgen. Er weiß nicht, wer der Knabe ist und hält alles, was derselbe von Immendrook sagt, für törichte Phantasie; oder wenn er etwas ahnt, so sagt er es doch nicht. Ich habe ihm viertausend Mark jährlich versprochen, damit kann er aufs Beste für den Knaben sorgen. Egon sagte sofort große Zuneigung zu meinem Bruder und blieb sehr gern bei ihm.“

„Hat er nicht nach seinem Heim und seiner Mutter geweint?“ forschte Tea gepreßt.

„Nein; all das Neue, die Eisenbahnfahrt und die Aussicht einer weiten Seereise interessierten ihn dazu viel mehr. Ich glaube auch kaum, daß er je wirkliche Liebe zu seiner Mutter empfunden hat. In kaum einem Jahre wird ihm sein ganzes Leben hier nur noch wie ein Traum vorkommen. Als ich ihn zuletzt sah, stand er strahlenden Auges auf dem Deck des Dampfers und jubelte mir einen letzten Abschiedsgruß zu. Und das nicht allein — ich kann Sie versichern, daß er nach den wenigen Wochen schon viel besser geworden war. Mein Bruder ist ein edler, vornehmer Charakter, der ihn zu einem guten Menschen erziehen wird.“

Gegen die Passionsblumen lehnt, verharrte Tea mehrere Minuten lang in regungslosem Schweigen. Plötzlich hob sie den Kopf und schaute zu dem blauen Himmel auf.

„Ich hatte das nicht gewollt — bei Gott, ich hatte es nicht gewollt! Ich war an jenem Tage von Sinnen — das ist auch nicht, daß Sie mich beim Wort nehmen würden.“

Traurig hing sein Blick an ihr.

„Wenn Sie es wünschen,“ hub er nach kurzem Ueberlegen wieder an, „fahre ich nach Amerika und bringe ihn zurück; ich erfinde irgend eine Geschichte, die den Schein der Wahrheit hat — kann ja sagen, er sei von Jägern oder Landstreichern gestohlen worden, die es auf die ungehörte Belohnung abgesehen hatten, oder Wehnschick das lassen Sie meine Sorge sein. Es handelt sich jetzt nur noch um Ihre Wünsche. Sagen Sie ja, so bringe ich den Knaben sofort zurück und nehme alle Verantwortungen auf mich, sagen Sie nein, so mag er bleiben, wo er ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Belgien.

Mit Genehmigung der zuständigen Stelle veröffentlichen wir folgenden Feldpostbrief. (Schriftl.)
Ramar, 7. Septbr. 1914. Bei meiner letzten Anwesenheit auf Ihrer Redaktion hätte ich mir nicht träumen lassen, als Angehöriger der Landwehr II in so kurzer Zeit schon im Herzen Belgiens zu sein. Aber das überraschend unerschütterliche Vordringen unserer tapferen Fronttruppen wird uns Landwehrmännern wohl noch manch freudige Ueberzeugung bringen. Wir (1. Btl. Landwehr-Infanterie-Regt. ...) waren am 3. 9. abends 9 Uhr im stolzen Brüssel eingezogen, und hatten uns in der Ecole communale d'Henry, einem prächtigen palastartigen Häuserkomplex, gemütlich eingerichtet und glaubten, uns mal einige Wochen in Belgiens prächtiger Hauptstadt umsehen zu können. Aber bereits am anderen Tags 3 Uhr wurde alarmiert, um 3 Uhr 45 stand das Bataillon marschbereit auf dem Innenhofe. Man hörte von einer Landung der Engländer und einem Gefecht in 25 Kilometer Entfernung, an dem wir teilnehmen sollten. Nachdem wir Brüssel verlassen, machte uns jedoch der Herr Major bekannt, daß wir mit zur Belegung Ramurs bestimmt seien und die 61 Kilometer betragende Entfernung bis zum Nachmittags des folgenden Tages zurücklegen sollten. Wir waren abends 11 Uhr bis Waivre gekommen, schliefen 2 1/2 Stunden auf den mit etwas Stroh belegten Steinböden einer Kirche und einer Schule, tranken Kaffee und setzten uns dann wieder in Marsch, um um 2 Uhr nachm. hier in Ramur einzutreffen. Für Landwehrmänner im durchschnittlichen Alter von 35 Jahren (es ist auch ein 43jähriger darunter) gewiß noch eine anständige Marschleistung. In Löwen und hier konnten wir so recht die kolossale Wirkung unserer Artillerie feststellen. Die Einwohner der von uns berührten Ortschaften, welche zuerst sich Gewalttätigkeiten gegen unsere Fronttruppen zuschulden kommen ließen, sind durch drakonische Befehle zu Vernunft gebracht, haben ihre Häuser mit weißen Flaggen beiseite, stellen Wasser heraus und benehmen sich korrekt. An vielen Haustüren liest man: Gute Leute! Nicht beunruhigen. Regiment. ... Also Befehle unserer Fronttruppen über gutes Verhalten der Einwohner. Weiter, Sonntag machte ich mit einigen Kameraden einen Spaziergang durch die Stadt. Wir aßen im Hotel zu Mittag, kauften in einigen Geschäften Zigarren und Lebensmittel und wurden überall höflich, beinahe freundlich bedient. Gewissenhaft wurde uns auf unser deutsches Geld herausgegeben. Ich hatte die Empfindung, daß die Leute dankbar und erfreut darüber sind, daß die Deutschen, die man ihnen wohl als Barbaren geschildert, alles was sie brauchen, bar bezahlen. In einer belebten Geschäftstraße begegnete mir eine Dame in Begleitung eines Kindes, das meinem Mädels daheim ziemlich ähnlich sah. Ich konnte mich nicht enthalten, der Kleinen im Vorübergehen die blonden Locken zu streicheln, was sie mit einem freundlichen Lächeln und einem Knix quittierte; wie mir ein Kamerad, der einige Schritte hinter mir ging, berichtete, sagte dann die Dame zu der Kleinen: Der Herr ist ein Kinderfreund. Unser 1. Btl. trägt noch die blaue (alte) Uniform; wir haben von den Einwohnern schon häufig sagen hören: Die Blauen sind gute Leute, sollen immer hier bleiben, aber die „Grauen“ brauchen nicht wieder zu kommen. Viel mag zu unserer Beliebtheit auch beitragen, daß wir eine Menge Volkbringer unter uns haben, die sich durch ihre französische Sprache gut mit den Leuten verständigen können.

Das Zeichnungsergebnis.

Das unerwartet günstige Zeichnungsergebnis auf die Kriegsanleihe gestattete der Reichsregierung, den Zeichnern eine Erleichterung bei der Einzahlung zu gewähren, und zwar in der Art, daß der Einzahlungstermin in der Einzahlung bis zum Dezember hinausgeschoben werden kann. Offiziell wird darüber folgendes bekannt gegeben: Infolge des alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisses hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Änderung der Einzahlungstermine für die Kriegsanleihe einverstanden erklärt, daß spätestens am 5. Oktober 20% (wie nach der Auszeichnung), spätestens am 26. Oktober 20% (statt 30%), spätestens am 25. November 20% (statt 30%) und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20%, der zugeteilten Beträge gezahlt werden müssen. Dabei bleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis zu 1.000 M. ausschließlich bis zum 5. Oktober ungeteilt zu berichtigen sind.

Die Türkei.

Berlin, 20. Septbr. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Wien: In einer Unterredung mit dem Konstantinopeler Vertreter der Südslawischen Korrespondenz erklärte der türkische Minister des Innern Talaat Bey: Für die Türkei ist die Diskussion über die Aufhebung der Kapitulationen beendet. Wir sind entschlossen, für unsere Entscheidung mit allen Mitteln einzutreten. Der Verlauf der türkischen Mobilisierung war erhebelnd. Die finanzielle Lage der Türkei ist befriedigend. Die ausgezeichnete Ernte ist eingebracht.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 22. September 1914.

Wohltätigkeitskonzert. Das von Fr. de Riem in der hiesigen evangelischen Kirche veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Roten Kreuzes war leider nicht so besucht, als man es im Interesse der guten Sache gewünscht hätte. Dabei mögen allerhand Gründe mitgespielt haben, die hier nicht erörtert werden sollen. Alle Darbietungen waren dem Charakter des Ortes angepasst und auf die gegenwärtige Lage abgestimmt, so daß das Ganze als eine gottesdienstliche Erbauung wirkte. Den Hauptanteil des Programms bestritt die Veranstalterin Fr. de Riem selbst. Sie brachte vier Lieder zum Vortrag, von denen die beiden bekanntesten: 1. Meine Seele ist stille in Gott. ... Emmerich, 2. Sei getreu bis in den Tod. ... Mendelssohn, die in Wort und Harmonie die ganze tief christliche Ergebung und Tapferkeit wiedergeben, wohl neben andächtigen Zuhörer ergriffen. Hier kam die oft gerühmte, reine und zu Herzen sprechende Stimme der Sängerin zur schönsten Entfaltung. Die vollendete Meisterleistung des Herrn Organisten Pech-Wiesbaden verstand es, nach wie auch in der Begleitung, der alten Orgel herrliche Klänge zu entlocken. Volltönend und ruhig brauste das Orgelkonzert durch das Gotteshaus und verjagte zu Beginn des Konzerts alle Zuhörer sofort in die richtige Stimmung. Als ein Meister im Cello-Spiel bewährte sich Herr Schödlitz, Leipzig. Ave verum. ... Mozart, Air. ... Waltebragen. Die dem Cello an und für sich schon eigenen, aber durch die große Kunst des Solisten noch mehr hervorge-

holten silbernen Töne hatten einen eigenartigen Reiz. Das Konzert klang aus in dem schon genannten Lied: Sei getreu bis in den Tod. ... In der fein zusammenwirkenden Begleitung von Orgel und Cello wurde es zu einer gewaltigen Schlussermahnung in dieser Zeit des schwersten Kampfes um die höchsten Güter, treu zu bleiben bis in den Tod. — Der Veranstalterin des Konzertes Fr. de Riem und den beiden auswärtigen Künstlern, die sich mit großer Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit in den Dienst der guten Sache gestellt und dem Roten Kreuz sicherlich nicht nur materiell, sondern auch ideell genützt haben, gebührt herzlich allgemeiner Dank. — Auch der finanzielle Erfolg war ein guter, denn es konnten dem Roten Kreuz 225,05 M. überwiesen werden.

Kriegsteilnehmer und Krankenkassen. Es ist vielfach noch nicht genügend bekannt, daß verwundete Kriegsteilnehmer, die ihre Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse freiwillig fortgesetzt haben, Anspruch auf das volle tagungsmäßige Krankengeld besitzen. Es empfiehlt sich für Ehefrauen verwundeter Kriegsteilnehmer, sich baldmöglichst eine amtliche Bescheinigung über die Verwundung (Ausweis des Lazarettleiters) zu beschaffen und auf Grund derselben das Krankengeld zu erheben.

FC. Keine Waisenkasse heuer. Mit Rücksicht auf den Krieg wird von der Erhebung der Waisenkasse für 1914 im Regierungsbezirk Wiesbaden Abstand genommen.

Zur Erleichterung des Besuchs krankler oder verwundeter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, werden mit sofortiger Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatsbahnen nachstehende Tarifbestimmungen eingeführt: 1. Angehörige krankler oder verwundeter, in ärztlicher Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, dritten oder vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert. 2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte. 3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden für eine Person gerechnet; für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen. 4. Die Fahrpreisermäßigung wird nur für Reisen über 50 Kilometer gewährt. 5. Die Fahrarten zum halben Preise werden von den Fahrartenausgaben auf Grund der von der zuständigen Ortspolizeibehörde ausgestellten Ausweise verabfolgt. 6. Die Ausweise müssen enthalten: Namen der Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reisedatum, Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde, daß die reisenden Angehörige krankler oder verwundeter deutscher Krieger sind. Vordrucke zu den Ausweisen werden von der Fahrartenausgabe kostenlos an die Ortspolizeibehörden abgegeben. 7. Die Ausweise werden von den Fahrartenausgaben bei jeder Lösung einer Fahrkarte abgestempelt und den Inhabern zurückgegeben, die sie dem Fahrpersonal auf Verlangen vorzuzeigen haben. Bei Beendigung der Rückfahrt sind die Ausweise mit den Fahrarten abzugeben.

Auskünfte über Kriegsgefangene. (Ankünd.) Mit der britischen, französischen und russischen Regierung ist der Austausch der Listen der Kriegsgefangenen verabredet worden. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentralnachweiskureau des kgl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin NW., Dorotheenstraße 48, und soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentralnachweiskureau des Reichsmarineministeriums, Berlin NW., Mathienstraße 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden nach einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober, in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

FC. Ein Pilzregen steht in den Waldungen des Taunus, des Vogelsbergs, des Spessart und der Rhön bevor. Der Preussische Landwirtschafts-Minister hat deshalb die königliche Regierung angewiesen, die bisherigen taxmäßigen Gebühren für die Erlaubnischeine zum Sammeln von Pilzen und Beeren für den laufenden Herbst durchweg auf fünf Pfennig pro Zettel zu ermäßigen und zugleich dem für das Familienhaupt ausgestellten Zettel Gültigkeit für die ganze Familie zu geben. Der Minister wünscht, daß besonders das Einsammeln der essbaren Pilze, die der Wald in großen Massen erzeugt, von der Verwaltung in jeder Weise begünstigt wird.

Seeringen, 21. Septbr. Im Kampfe für das Vaterland gefallen ist der Reservist Wilhelm Birl von hier. Dieser stand bei dem 27. Feldartillerie-Regiment. Das ganze Dorf bringt den Eltern des Gefallenen, welche erst in diesem Frühjahr einen 21jährigen Sohn zu Grabe tragen mußten, die wärmste Anteilnahme entgegen.

Bingen, 20. Sept. Nach längerer Unterbrechung, die wegen der Einberufung zahlreicher Arbeiter notwendig geworden war, nehmen die Arbeiter am Bau der neuen Rheinbrücke Bingen-Rüdesheim wieder ihren Fortgang. Von der etwa 1500 Meter langen Brücke ist ein Teil der Strombogen bereits fertiggestellt, die übrigen dürften in nicht zu langer Zeit montiert sein.

Berlin, 20. Sept. Beim Berliner Oberkommando sprach heute eine Deputation der Berliner Bäckerzunft vor, die eine Milderung des Erlasses des Oberkommandos über die Kontrolle des Backwarenverkaufs erzielen wollte. Der Oberkommandierende versprach, die Wünsche zu prüfen. Die Wünsche der Bäckermeister nach einer Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl wurden an das Handelsministerium verwiesen, da die Frage einheitlich für das ganze Reich gelöst werden soll.

Wien, 19. Septbr. Der Kaiser hat der 12jährigen Rosa Henoch, die während des Labordienstes bei den Kämpfen um Rawaruska durch einen Schrapnellschuß schwer verwundet wurde eine goldene Halskette geschenkt.

Kauft keine englischen Erzeugnisse!

Der englische Haß gegen die deutsche Industrie nimmt immer schärfere Formen an! Demgegenüber wird es die höchste Zeit, daß auch die deutsche Bevölkerung sich geschlossen auf die Seite der deutschen Industrie stellt, von ihrer alten gänzlich unbegründeten Vorliebe für ausländische Fabrikate abläßt, und auf den Kauf englischer Erzeugnisse verzichtet. Ein derartiges englisches Erzeugnis ist auch die durch ihre riesige Reklame in Deutschland viel gefaßte Sunlight-Seife, die vor nicht

langer Zeit noch rein englisch: Sunlight-Seife hieß. Die Seife wird allerdings in Rheinau bei Mannheim hergestellt, aber das Kapital dieser angeblich deutschen Sunlight-Seifenfabrik gehört bis auf einen verhältnismäßig winzigen Bruchteil der englischen Firma Lever Brothers in Port Sunlight bei Liverpool in England. Deutsche Hausfrauen, die weiterhin die englische Sunlight-Seife kaufen, stärken dadurch also lediglich die Kapitalkraft der ärgsten unserer Feinde. — Als bezeichnend ist hervorzuheben, daß laut „Berliner Börsen-Courier“ vom 21. August 1914, Sir William Lever, der Fabrikant der in Deutschland viel gefaßten Sunlight-Seife, dem englischen Kriegsfonds des Prinzen von Wales zur Belämpfung unseres deutschen Vaterlandes die Summe von 100.000 Mark gestiftet hat. Warum muß unbedingt Dr. Thompsons Seifenpulver verwendet werden? Etwa weil ein William Lever, der Inhaber der englischen Sunlight-Seifenfabrik mit 500.000 Mark an dieser Düsseldorf-Fabrik von Thompsons Seifenpulver beteiligt und hier stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates ist? Und weil auch noch ein John Lever Tilloston ein weiterer Mitinhaber des englischen Stammhauses ebenfalls im Düsseldorf-Aufsichtsrat ist? Die richtige Antwort ist der strenge Boykott von allen mit ausländischen, insbesondere dem englischen Kapital hergestellten Fabrikaten. Dadurch schädigen wir die Feinde und unterstützen die deutschen Geschäfte und ihre Erzeugnisse zum Ruin unseres großen Vaterlandes.

„Freiwillige Zeitung“ 1914, Nr. 214.

Eingekandt.

Wucherpreise für Kartoffeln.

Zu dem Artikel der Limburger Marktmission in der Nummer 209 des „Limburger Anzeiger“ (11. September d. J.) gestatte ich mir nachstehende kurze Bemerkungen.

Ich finde es gerade in jetziger Zeit sehr bedauerlich, daß schon wieder die allgewohnten Heherlein gegen die nimmerlatten Landwirte zu beginnen scheinen (der betr. Artikel wurde bereits vom Fr. Gen.-Anz. aufgenommen), sobald die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in die Höhe gehen. Unsere derzeitige wirtschaftliche Lage verlangt es, daß alles Brotgetreide nur zur menschlichen Nahrung, keinesfalls aber zu Viehfutter Verwendung findet. Söll die Versorgung des deutschen Volkes für die Zukunft auch mit Fleisch sichergestellt werden, so müssen die Viehbestände erhalten bleiben und es muß unentwegt weitergezüchtet werden. Dies bezieht sich vor allem auch auf unsere Schweinezucht und Schafzucht, trotz der seit Januar d. J. unter dem Produktionspreise stehenden Schweinepreise. Regierungsverordnungen über Alter und Schlachtreife der Tiere und Höchstpreise für Feldfrüchte sorgen dafür, daß auch wirklich alles in möglichst normaler Weise durchgeführt wird und kein verhängnisvoller Mensch hat diese Verordnungen als ungerechte Zumutung angesehen, jeder hat sie vielmehr als durch die heutigen Verhältnisse bedingte Notwendigkeit aufgefaßt. Wollen wir unsere Viehbestände aber im gleichen Umfange wie bisher durchhalten, und gleichzeitig kein Getreide zur Fütterung verwenden, so müssen wir in diesem Jahre in ausgedehntem Maße Kartoffeln verfüttern. Ersatzfuttermittel (sog. Kraftfuttermittel) sind, soweit sie überhaupt zu haben sind, im Preise derart in die Höhe gegangen, daß sie nicht mehr im Verhältnis stehen zu den festgesetzten Höchstpreisen unserer landwirtschaftlichen Produkte. Mit Ausnahme der Wirtschaften, die auf große Zulaufe dieser sog. Kraftfuttermittel angewiesen sind, können wir uns bei der Fütterung des Rindviehes behelfen, da die Futterernte in allgemeinen eine gute war und auch die Rübenenernte befriedigend zu werden verspricht, aber wie steht es mit unseren Schweinebeständen? Scharot aus der eigenen Wirtschaft fällt fast ganz weg, russische Gerste und Mais sind nicht zu haben, bleibt als Hauptfutter Kartoffeln und Widwurz, letztere werden aber wieder in der Hauptphase als Winterfutter für das Rindvieh in Frage kommen. Somit bleiben nur noch die Kartoffeln übrig. Verlaufen wir die Kartoffeln, so müssen wir für Ersatzfutter sorgen in Gestalt von Scharot oder Kartoffelsoden oder Schnitzeln, denn ein durchgehender unserer Bestände liegt schon gar nicht im Interesse der Allgemeinheit. Es dürfte vielleicht für die Herren der Limburger Marktmission recht interessant sein, sich einmal auszurechnen, wie hoch sich in diesem Jahre der Landwirt seine Kartoffeln als Futterkartoffeln für seine eigene Wirtschaft bewerten muß, wenn 1 Zentner Kartoffeln gleichwertig ist 25 Pfund Mais oder 28 Pfund Gerstenschrot oder 30 Pfund Kartoffelsoden oder 40 Pfund Trodenschnitzeln. Gerstenschrot wurde mir angeboten zu 23 Mark, Kartoffelsoden zu 21 Mark und Trodenschnitzeln einem benachbarten Kollegen zu 26 Mark die 100 Kilogramm. Dabei sind für Futtermittel keine Höchstpreise festgesetzt, hier können die Forderungen ins Rebellhafte gehen. Soll der Bedarf an Speisekartoffeln gedeckt werden, so reichen die Mengen, nach Abzug der heute in größeren Mengen notwendigen Futterkartoffeln, bei weitem nicht aus, wir müssen also mit dem Zulauf von Ersatzfutter rechnen und dementsprechend die Kartoffelpreise festsetzen. Von Wucher kann dabei keine Rede sein. Es ist nicht meine Absicht zu behaupten, auch liegt es mir fern, die Landwirte beeinflussen zu wollen, ihre Kartoffeln teurer wie 1,80 bis 2 Mark zu verkaufen, wenn sie bei diesem Preise ihre Rechnung finden, denn schließlich muß doch jeder selbst am besten wissen was er zu tun hat, aber kein Mensch wird denjenigen für besonders intelligent halten, der heute 1 Zentner Kartoffeln für 2 Mark verkauft, um sich morgen als Erjaß dafür 28 Pfund Scharot für circa 3,25 zu kaufen. Ich möchte nur der Beschuldigung entgegenstellen, als treibe der Landwirt Wucher, wenn er den Preis seiner Ware richtig berechnet (kalkuliert), ich glaube, auch uns Bauern ist es erlaubt zu rechnen. Ein Vergleich mit den Kartoffelpreisen von 1912 und 1913 ist durchaus nicht am Platze, denn damals waren die Kraftfuttermittelpreise auch ganz andere. Die Preise der in der eigenen Wirtschaft erzeugten Futtermittel richten sich aber nach den Preisen für käufliches Ersatzfutter. Auch für letztere müssen Höchstpreise festgesetzt werden, denn hier ist allen Preistreibern Tür und Tor geöffnet. Verkauft man aber seine guten eigenen Futtermittel billig und laßt sich dafür teure zweifelhafte, so kommt man leicht in Verdacht, als wäre man das in dem bekannten Liede angeführte Tier, aber ohne Hörner. Ob nebenbei bemerkt, die diesjährige Kartoffelernte so besonders hoch ausfällt, wie dies immer und immer wieder vorausgesetzt wird, das müssen wir erst abwarten. Ich zweifle sehr daran.

Otto Munk auf Hofgut Schnepfenhausen bei Hadamar.

Wesentliches Wetterdienst.

Wetterauskunft für Mittwoch den 23. September 1914. Trocken und vielfach heiter, nachts recht kühl, Tagestemperatur weiter steigend.

Lohnwasserwärme 12° C.

Danksagung.

Allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten, die unsern geliebten Sohn und Bruder während seiner langen Prüfungszeit und bei seinem Heimgange durch Wort oder Tat, Liebe und Teilnahme erwiesen, sprechen wir nur auf diesem Wege unsern innigsten, herzlichsten Dank aus.

Limburg, den 22. September 1914.

Familie Rich. Stöckigt.

5/218

Bekanntmachung

Betrifft Verleihung von Auszeichnungen an Dienstboten.

Weibliche haus- oder landwirtschaftliche Dienstboten, welche seit 30 Jahren ununterbrochen in einer Familie oder auf derselben Dienststelle in hiesiger Stadt wohnhaft sind, sind von den Dienstherrschäften der Stadt Limburg bis spätestens zum 24. d. Mts. schriftlich oder mündlich im Rathause, Zimmer Nr. 4, namhaft zu machen unter Angabe von: 1. Vor- und Zunamen, 2. Datum und Ort der Geburt, 3. Staatsangehörigkeit, 4. Datum des Dienstbeginns, 5. Art der Beschäftigung des Dienstboten.

Limburg, den 22. September 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Bekanntmachung.

Dienstag den 29. d. Mts.

findet dahier der alljährliche

Rindvieh- u. Schweinemarkt

statt. Austrieb von 7 bis 9 Uhr vormittags. Ursprungs- oder Gesundheitszeugnisse sind vorzuzeigen.

Dietkirchen, den 20. September 1914.

Der Bürgermeister:
Fliegel.

2/218

Weiter eingegangene Liebesgaben auf Abteilung I.

N. N.: 1 Korb alte Wäsche und Kleider. Von Station 2 erhalten: 1 Partie Kleider, 3 Spreulissen, 6 Kissenbezüge, 3 Normalhemden, 3 Hosen, 3 Jacken, 5 Binden, 3 weiße Hemden, Kinderwäsche. Frau Lehrer Wolf: 3 P. Strümpfe, 4 Handtücher, Binden, Leinen. C. Oht: 1 P. Krüden. Jul. Gerhardt: 1 P. Socken, 1 Unterhose. Fr. Sperrhaken: 6 Hemden. N. N.: 12 P. Pantoffeln. Frau Leoni-Spier: 3 P. Pantoffeln. Frau Rau: 3 neue Normalhemden. Frau Wilh. Dielmann: 1 P. selbstgestrickte Strümpfe: 100 Zigarren. Vaterländischer Frauenverein Niederfelders: 67 alte weiße, 12 alte bunte, 1 neues Hemd, 5 Normalhemden, 3 Normalhosen. Gemeinde Winter: 15 P. Pulswärmer, 23 selbstgefertigte Hemden, 1 P. Ohrenklappen, Fußklappen, 40 P. Strümpfe, altes Leinen, 27 Leibbinden. Frau Rechnungsrat Kirsch: 3 P. Pulswärmer, 3 P. Strümpfe. Katholischer Frauenbund Offheim: 14 Mützen, 21 P. Pulswärmer, 8 P. Strümpfe, 46 P. Socken, 37 Leibbinden, 12 neue, 33 gebrauchte Hemden, 6 Betttücher, 6 Handtücher, 2 Körbe altes Leinen. Frau Landmesser Johann: 1 Korb Kinderkleider u. Schuhe. Gemeinde Eichhofen: 12 Leibbinden, 8 Taschentücher, 6 Betttücher, 1 Koller, 2 neue und 3 getragene Hosen, 2 Kissenbezüge. Katholischer Frauenbund Oberzenzheim: 9 P. Socken, 4 P. Strümpfe gestrickt. Evangelische Frauenhilfe Limburg durch Frau Detan Obenaus: 86 P. neue Strümpfe, 61 P. Pulswärmer, 32 Fußklappen, 2 Mützen, 60 neue Hemden. N. N.: 10 Dosen Baseline, 1 Paquet Pfefferminzflügelchen, 1 Kiste Zigarren, 1 P. Strümpfe. Schullinder in Eichhofen gestrickt: 3 P. Strümpfe, 15 P. Pulswärmer, 6 Mützen. Katholischer Frauenbund Eichhofen: 15 P. Haus- schuhe, 42 alte, 14 neue Hemden, 6 Handtücher, 12 Mützen, 8 P. neue Strümpfe, 6 P. neue Socken. N. N.: 3 neue Normalhemden und 3 dto. Hosen. N. N.: 2 Pfd. Wolle, 3 Vieberhemden. Grete Lamp, Kirberg: 4 P. Strümpfe, 6 P. Pulswärmer. N. N.: 5 P. getragene Strümpfe. N. N.: 1 P. neue Strümpfe. Landgerichtsrat Friedländer: 7 P. Pulswärmer, 3 Leibbinden, 2 Mützen. N. N.: 100 Büchlein Pfefferminzflügelchen. Frau Ant. Lehnard: 6 Hemden, 6 Normalhemden, 4 Pfd. gemahlene Kaffee. N. N.: 16 P. neue selbstgestrickte Strümpfe, 6 P. Pulswärmer, 3 neue Normalhemden, 3 Unterjacken, 3 Unterhosen, 12 Taschentücher, 1 Groß Sicherheitsnadeln, 6 Pfeifen. N. N.: 3 Unterjacken, 2 Zahnzangen. N. N.: 4 Tafeln Schokolade, 1 Pfd. große Pfefferminz. Bäcker Wirt: 2 neue Normalhemden, 2 neue Normalunterjacken, 2 neue Normalunterhosen, 6 neue Handtücher, 6 neue Taschentücher, 2 P. neue Strümpfe, 100 Zigarren, 100 Zigaretten. N. N.: 3 P. Normalhosen, 1 Normaljacke.

Den gütigen Gebern im Namen des Roten Kreuz herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden auf Abteilung I gerne entgegen genommen.
Frau Seibert.

Mode im Haus

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnement pro Vierteljahr M. 1. — bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Erlaubt Probe-Nummern durch Herrn Heury Schwesig, Berlin N. 12.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Mädchenfortbildungsschule Limburg.

Die diesjährigen Winterkurse (Wäsche- und Haushaltungsnähen, Handarbeiten — Kleidermachen und Zuschneiden — Kochen und Haushaltung) beginnen am 28. Oktober. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 28. September bei dem Schulleiter Herrn Rektor Michels (täglich 11 bis 12 Uhr vorm. im Dienstzimmer der Werner Sengerschule) oder bei der Ersten Lehrerin Fräulein v. Driesch (täglich 5—7 Uhr nachm. in der Wohnung Marktstraße 4) erfolgen. Nähere Auskunft wird bei der Anmeldung erteilt. 3 M. Schulgeld sind gleich anzuzahlen.

Der Vorsitzende des Lokalgewerbevereins:
1/217 J. G. Brötz, Vorsitzender.

Freiw. Feuerwehrlimburg.

Dienstag, den 22. Septemb.
Vorstandssitzung
im Vereinslokal. 9/21

Zur Bedienung und
Wartung von
Zentralheizungen
empfiehlt sich. 6/218
Näheres Fischmarkt 10.

Persil
zum
Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, das schon gebildet hat, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Lohn M. 25.— pro Monat. Per östliche Vorstellung erwünscht. 3/218

Evang. Gemeindehaus, Limburg.

Zuverlässiger, erfahrener Kraftwagenführer, 26 Jahre alt, verheiratet, sucht dauernde Stellung bei Herrschaft oder größerem Geschäft. Näheres Expd. 4/218
Mehrere gut möbl. Zimmer zu vermieten. 4/213
H. Pension Waldhof, Parkstraße 29.

Ankunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönliche Nachrichten über im Feld stehende nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Ankunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Ankunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Ankunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Beder, Bankdirektor, E. Hirsch, Direktor des Vorschussvereins, W. Goltzmann, Regierungs- und Baurat, Jos. R. H. Hupfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. E. Lande, L. Lazar, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lynder, Kontro-Admiral z. D., D. Nowak, Bankdirektor, Sch. Stadt, Hofbuchhändler V. Strauß, Nendant, Ph. Sulzer, Rentner, H. Beesenmeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Aufruf!

„Heimatgrüße“ für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenaufgaben hinauszusenden.

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgewort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für diese seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewiss bereiten Herrn Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einzenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps.
Rosenfeld, Konfistorialrat.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

Das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quartungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark. Kann auch gegen Nachnahme oder Einbindung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

CASTOR

prämiert. Bautzen 1912, Neustadt 1913, bester wasserfester Schuhputz überall erhältlich
Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H. Erbenheim-Wiesbaden.

Herstellung von Drucksachen

aller Art für den geschäftlichen und Privat-Gebrauch.



Schlinck'sche Buchdruckerei Limburg (Lahn)

Brückengasse
Gegründet 1828. Telefon 82.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Bitterungs- und Bauernregeln, Zinsstellen, vaterländische Gedächtnistage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trübsalskalender, — Haus- und Denkprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. s. w. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — Das Krautbüschel, eine Hinterpforte Erzählung von G. Ziger. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wilmers-Schönan. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humorisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

1/164